

Jes 9,1-6

Joh 2,1-11

Was tun, wenn man nicht weiter weiss? Wenn man im Kleinen vor einem Problem steht - im Haushalt oder auf der Arbeit? Wenn man in den Ferien ist und den Weg nicht so genau kennt. Oder aber, wenn man vor grossen Herausforderungen und Schwierigkeiten steckt, z. B. mit Blick auf die Gesundheit oder die Finanzen. Immer wieder - das werden sicher alle bestätigen können - gibt es Situationen, in denen man nicht weiter weiss. Situationen eben, in denen man einen „Rat“ braucht - einen „guten Rat“ um genau zu sein.

Das Thema unserer Tagung zur Organspende ist sehr komplex. Hier gibt es vieles zu bedenken. Es geht um die richtig verstandene Nächstenliebe. Es geht um die Frage des Todes, seines Zeitpunktes und seiner Feststellung. Es geht um politische Fragen: Wo sind Sackgassen, was sind vertretbare Lösungen. Da ist wirklich guter Rat gefragt.

Seit mehr als 500 Jahren pilgern Menschen in Italien zu einem Ort namens Genazzano. Ein kleiner Wallfahrtsort, in dem ein Marienbild verehrt wird, welches uns Maria als die „Mutter des Guten Rates“ vor Augen führt. Maria ist die Mutter des Guten Rates, den wir so oft benötigen. Im Evangelium von der Hochzeit zu Kana ist es ihr Rat, den den Dienern sagt, was zu tun ist – genauer: auf wen zu hören ist: „Was er euch sagt, das tut.“ Maria gibt einen Rat, weil die Diener auf der Hochzeit eben ratlos sind. Doch ihr Rat ist nicht: „geht hierhin oder dorthin, da gibt's noch Wein zu kaufen.“ Auch nicht: „Streckt doch den

restlichen Wein ein wenig mit Wasser, das merkt schon keiner.“

Marias Rat ist anders, er verweist uns auf einen anderen, auf Jesus. Sie selbst erkennt, dass sie das aktuelle Problem nicht lösen kann. Nicht irgendeine Lösung fällt ihr ein. Sie selbst verweist durch ihren Rat auf andere Hilfe. Sie selbst erkennt, ich kann hier nicht weiter helfen, aber ich weiss darum, dass es jemand kann, der viel Grösseres kann. Maria ist ganz Mensch wie wir. Sie erkennt, jetzt ist die Stunde eines anderen, ihres Sohnes: „Was er euch sagt, das tut.“

Wenn wir heute zu Maria kommen, dürfen wir mit ihr gemeinsam auf ihren Sohn schauen. Maria ist die Mutter des Guten Rates: des wunderbaren Ratgebers aus der Lesung, des starken Gottes, des Friedensfürsten. Wir bringen heute ein ganz konkretes Anliegen mit: die komplexen Fragen rund um die Organtransplantation.

Auch Maria konnte nicht selbst eingreifen, sondern nur auf das Vermögen ihres Sohnes verweisen. Wenn wir ratlos sind oder einmal nicht weiter wissen, sei es im Kleinen, aber insbesondere in den grossen Nöten des Lebens, dann kann uns die Haltung Marias helfen: anzuerkennen, dass wir alle bedürftig sind, nicht perfekt und eben auch einmal schwach im Leben. Nicht alles gelingt und manches ist schwer. Doch Gott hat uns genau deswegen seinen Sohn geschenkt, den wunderbaren Ratgeber. Ihm dürfen wir unser Leben hinhalten und ihm dürfen wir alles sagen. Zugleich aber dürfen wir auch untereinander uns dies zugestehen, so schwer es auch manchmal fällt. Wir alle brauchen Rat und Hilfe, denn als Menschen sind wir nicht geschaffen, um alles allein zu meistern, sondern gemeinsam mit der Hilfe Gottes, seiner Mutter und unserer gegenseitigen Unterstützung.

Lassen wir diese Haltung immer mehr hinein in unser Leben, so wie dies Maria getan hat.

Besonders schwer war dies für Maria unter dem Kreuz. Jesus, ihr Sohn, hängt am Kreuz. Es ist alles aus, so scheint es. Der Moment der grössten Ratlosigkeit. Der verheissene, der wunderbare Ratgeber ist erniedrigt und kurz vor dem Sterben. Die Situation unter dem Kreuz, am Ende des Lebens Jesu, ist schwer und hart, nicht allein, aber sicher besonders für Maria, seine Mutter. Bei der Hochzeit zu Kana, so haben wir es im Evangelium gehört, hat sie noch auf ihren Sohn verwiesen: „Was er euch sagt, dass tut.“ Er ist es, zu dem ihr kommen dürft, auf den auch ich nur verweisen kann. Vielen Menschen hat Jesus geholfen, war er Ratgeber und Lehrmeister, Heilender und Stärkender. Viele haben ihm vertraut. Nur durch das Vertrauen in ihn konnten sie seine Botschaft und seine Rat hören und annehmen. Ohne Vertrauen geht es nicht, wenn ich jemanden bitte, mir zu helfen, mich zu beraten. Ich muss darauf bauen können, dass er mir helfen kann und will.

Maria hat ihrem Sohn vertraut, auf ihn verwiesen. Nun steht sie unter dem Kreuz. War dieses Vertrauen in Jesus doch nicht der richtige Weg? Es gilt auch: Gebe ich einen Rat, stehe ich jemandem bei in schwerer Zeit, dann geht es um den anderen. Rat und Hilfe geben ist, wenn es wirklich ehrlich gemeint ist, etwas zunächst einmal Selbstloses. Der anderer vertraut mir und ich bin aufgefordert dieses Vertrauen auch zu rechtfertigen. Nicht mein eigenes Interesse, mein Wille und mein Leben steht im Vordergrund, sondern das des Ratsuchenden. Eine Beratung beim Arzt sähe wohl ganz anders aus, wenn der Arzt nur seine eigenen Interessen verfolgen würde, es ihm egal wäre, ob ich gesund werde oder nicht. Zugleich gilt auch für mich,

wenn ich Rat gebe: Ich bin selbst der Hilfe anderer bedürftig. Auch ich brauche immer wieder einmal die helfende Hand eines anderen und dann will ich ebenso auf diesen Helfer vertrauen können.

Zurück unter das Kreuz: Wurde das Vertrauen Marias enttäuscht? Erst nach drei Tagen, nach der Auferstehung, weiss sie sicher, dass ihr Vertrauen richtig war. Jesus ist, wie es für einen echten Ratgeber notwendig ist, völlig selbstlos gewesen. Er starb, um uns Menschen zu erlösen, uns in unseren Nöten nahe zu sein. Und noch ein Letztes: Maria und Johannes werden unter dem Kreuz einander anvertraut. In der Situation der Ratlosigkeit verbindet Jesus mit seinen letzten Worten die Menschen untereinander. Und Maria und Johannes vertrauen weiter diesem Herrn am Kreuz, weil sie wissen, er handelt für sie und für uns alle. Wir Menschen sind alle des Rates und der Hilfe bedürftig und dürfen uns zugleich damit Jesus selbst anvertrauen. Maria verweist uns immer neu auf Jesus, und zugleich verbindet *er* uns - wie Maria und Johannes - untereinander. Damit wir im gegenseitigen Vertrauen, angeleitet von Mariens Rat, in ihm und vor allem auch untereinander vertrauensvoll Rat und Hilfe finden und geben können. Amen.